

## Die bedeutendsten Buchmalereien des Frühchristentums Miniaturen aus dem Evangelienbuch von Etschmiadzin

Das Doppelblatt, das die ältesten Miniaturen der armenischen Buchmalerei überliefert (entstanden kurz nach 600), ist heute dem Evangelienbuch Etschmiadzin eingebunden. Es gehört nicht zu seiner Ursprungsausstattung, sondern wurde der 989 fertiggestellten Evangelienhandschrift nachträglich eingefügt. Das erste Blatt enthält zwei sehr ähnlich angelegte Verkündigungsbotschaften an den Menschen, das folgende zwei Darstellungen der Epiphanie, der Erscheinung Jesu als Gottes Sohn. Weltweit gelten die Bilder als Kostbarkeit höchsten Ranges, die Buchmalerei kennt kein Beispiel vergleichbarer Ausdruckskraft und Konzeption. Aus der Ursprungshandschrift wurden beide Blätter in Kriegswirren als Beutegut grob herausgeschnitten. Man erwarb sie mit anderem geraubten Kirchengut für Armenien zurück, u.a. mit fast gleich alten, kostbaren Elfenbeinbuchdeckeln. In diesen Buchdeckeln fügte man 1173 beide Blätter mit dem Evangelienbuch von Etschmiadzin zu einer neuen Einheit zusammen.

Es gilt als unzweifelhaft, daß die vier Miniaturen in ihrer Ursprungshandschrift unmittelbar aufeinanderfolgend als in sich abgeschlossene Einheit vor dem Text der vier Evangelien standen: Die Abbildung der vier Evangelisten im Bild der Taufe Jesu markiert ihr Ende. Die Bilderfolge ist dem Evangelienbuch als Verstehensschlüssel beigegeben, sie läßt die erhabene Schönheit der jenseitigen Welt erahnen, die sich dem Leser des Evangelienbuches erschließen will und mit Ehrfurcht zu lesen ist. Die Tiefe, in der die frühe Kirche Armeniens ihren Glauben geklärt und verinnerlicht hat, macht uns staunen. Sie befähigte und inspirierte dazu, ihr Bekenntnis auszudrücken und es künftigen Generationen zu bezeugen.

Die vier Miniaturen enthalten in den ausgewählten Bildmotiven und ihrer Gestaltung die gesamte Frohbotschaft des Evangeliums. Die Verkündigung der Geburt des Johannes lehrt den frühchristlichen Betrachter: Das Evangelium setzt das Sprechen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs in neuer Intensität fort. Es baut auf dem Alten Testament auf. Die folgenden Miniaturen ergänzen das Bild des Gottes Israels in seinem Offenbarwerden in Jesus: In seinem Sohn konkretisiert Gott sich als Mensch — bis in die „Knechtsgestalt“. Und indem er Jesus als seinen Sohn bezeugt, offenbart er sich als trinitarischer Gott, als der Dreifaltig-Eine.'

Vor allem die Taufminiatur, aber schon das Bild der Weisen an Jesu Thron finden Bildzeichen für die sakramentale Begegnung des Christen mit seinem Gott — in der Taufe, in der Feier der Eucharistie und in der Feier von Liturgie, von Gottesdienst. Im Bild der Verehrung des ‚kleinen Königs‘ zeigt sie sich — unter Beteiligung der Priesterkönige aus den (vielen) Völkern und in der Einheit von Menschen und Engeln. Die Miniaturen zitieren das Testament Jesu Christi. ER bürgt dafür, daß der Höchste den Menschen menschlich nahe bleibt.

Diese Botschaft läßt sich in betrachtendem Lesen der vier Bilder schrittweise entdecken. Das unübersehbare Thema der beiden ersten Bilder — das Stehen vor Gott und die Gnade, die dem Menschen aus seinem Wort zufließt — bleibt in den beiden folgenden Bildern erhalten.

Vgl. J. Ratzinger: Grundsatzreden aus fünf Jahrzehnten, Regensburg 2005, S. 15